4206 29.03.1930 Sa

A!
J: Ankündigung: Die Harfen-künstlerin Solange Jean-René im Kino Marivaux

Abreißkalender

In der Küche der Genüsse ist der Gegensatz das beliebteste Gewürz.

So dachten die Veranstalter eines Konzertes, das für nächsten Donnerstag, 3. April, 20 Uhr 45 im Kino Marivaux angesagt ist.

Vom Saxophon ist sicher kein weiterer Sprung, als bis zur Harfe. Dieser Sprung wird am Donnerstag getan: Von Jack Hylton bis zu Fräulein Solange Jean-René.

Ihr kennt sie. Seit Woch und Tag lächelt sie Euch aus den Schaufenstern an, mit so weißen Zähnen, als wollte sie Reklame für ein Zahnpulver machen. Aber man merkt doch gleich an der Harfe, der sie sich liebevoll anschmiegt, daß sie zu Höherem geboren ist.

Sie hat der Harfe ihr Leben geweiht, und die Harfe hat es ihr gedankt, indem sie sie berühmt gemacht hat. Sie — sie. Das kann heißen: Die Harfe hat Fräulein Solange Jean-René berühmt gemacht — aber auch: Fräulein Jean-René hat die Harfe berühmt gemacht. Wahre Liebe beruht immer auf Gegenseitigkeit.

Diese junge Harfenistin ist die Tochter des französischen Komponisten Jean-René, der schon 1914 im Krieg gefallen ist. Sie ist eine der bekanntesten Harfenkünstlerinnen Frankreichs. Von 1922 trat sie als Solistin in Paris auf und spielte in einer Reihe von Konzerten die ganze Literatur, die für Harfe überhaupt geschrieben wurde. Dann gab sie in einer Reihe französischer Provinzstädte Konzerte, allein oder mit andern hervorragenden Instrumentisten. Die französische Presse ist des Lobes voll über sie und ohne viel zu riskieren kann man ihr hier in Luxemburg einen Bombenerfolg prophezeien.

Vor allen Dingen wird einmal die Neugier viele am Donnerstag Abend ins Marivaux treiben. Eine Harfe, eine wirkliche Harfe, und jemand, der darauf spielt! Das ist für uns ein Unikum. Wir hatten hier jahrelang eine Lyra, aber keine Harfe, und außerdem war die Lyra ein Gesangverein, also durchaus keine Seltenheit.

Aber eine Harfe! Bebt nicht das Wort allein schon vor lauter Romantik? Denkt man nicht gleich an Aolsharfe, Mondenschein, Friedrike von Sesenheim, Romeo und Julia, Francesca von Rimini, und an die eigene Mimy oder Lily u. s. w., mit denen man u. s. w. bei Mondenschein u. s. w. Und mischt sich nicht gleich auch ein heldischer Beigeschmack hinzu, wenn man die ersten Takte von Lindpaintners Lied pfeift, indem der Sänger im Feld die Fahnenwacht hält, im Arm das Schwert, das scharfe, und zugleich die Harfe, was an und für sich schon ein Kunststück ist?

Es muß um die Harfe etwas wonnevoll Zartes sein. Erinnern Sie sich nicht, daß Sacha Guitry in seiner fünfaktigen Komödie „Je t'aime", die das ideale Liebesverhältnis eines jungen Pärchens schildert, Ihre Eignung zu dieser idealen Liebe nicht besser anzudeuten weiß, als indem er Sie als Harfenistin einführt? Und dabei spielt diese Harfenistin ihrem eigenen Geständnis zufolge ihr Instrument schlecht, während Fräulein Solange Jean-René nach dem Zeugnis aller Kenner es einfach wunderbar spielt.

Wetten, daß von den Hunderten, die am Donnerstag Abend den schönen Marivaux-Saal bis auf den letzten Platz füllen werden, kaum die Hälfte, kaum ein Drittel jemals in ihrem Leben eine Harfe gesehen, geschweige denn gehört haben. Wetten auch, daß in ganz Luxemburg zurzeit keine einzige spielbare Harfe aufzutreiben wäre. Denn das Klavier hat die Harfe verdrängt, genau wie die Maschine die Handarbeit verdrängt hat. Aber genau so wie das Handgemachte tausendmal schöner und wertvoller ist, als das Massenmaschinenfabrikat, genau so ist der Klang der Harfe zarter und edler und glanzvoller, als der Klang des Klaviers.

Die meisten von uns machen sich von der Harfe einen falschen Begriff, weil sie einmal die Oper „Mignon" gesehen haben. Dort hat der alte Harfner seine Harfe am Hosenbein entlang baumeln, wie der Husar seine Säbeltasche. Das ist eine Beleidigung, und wir alle sind es der Harfe schuldig, daß wir sie in Lebensgröße ansehen und bewundern, wo immer wir dazu Gelegenheit haben. Was die Harfe sei, kann ich nicht besser sagen, als mit den begeisterten Worten eines jungen Bewunderers der Künstlerin, die wir erwarten: „La harpe est un instrument dont une artiste peut tirer des sons admirables!"

Im Vertrauen darauf geben wir uns Stelldichein für Donnerstag Abend 8.45 im Marivaux.

Samedi 29.3.1930